



## Flächennaturdenkmale der Nationalparkregion Sächsische Schweiz (1)

**Flächennaturdenkmale (FND)** sind kleine Schutzgebiete (bis 5 ha Größe), die von der territorial zuständigen Landkreisverwaltung ausgewiesen werden können, im Gegensatz dazu werden Naturschutzgebiete (NSG) vom zuständigen Regierungspräsidium beschlossen. Flächennaturdenkmale haben die Aufgabe entweder kleine, wertvolle Landschaftsteile bzw. Strukturen (z.B. Feuchtwiesen, Moore) oder Lebensräume von seltenen und bestandsbedrohten Pflanzen- und Tierarten zu schützen. Dem zugrunde liegt die für den Naturschutz mühsam erworbene Erkenntnis, daß in einer ökologisch begründeten Schutzkonzeption die Erhaltung gefährdeter Arten ohne deren Lebensraumschutz nicht möglich ist. Durch die Trittsteinfunktion der Vielzahl dieser kleinen „Naturschutzgebiete“ (in der Sächsischen Schweiz derzeit 28) stellen sie eine äußerst wertvolle Substanz für den Naturschutz dar, die der großen Schutzgebiete in nichts nachsteht.

In einer zwanglosen Folge sollen einzelne FND hier vorgestellt werden, um deren Schutzanliegen und naturkundlichen Wert darzustellen und damit ganz allgemein Interesse für unsere heimatliche Natur und deren Schutz zu wecken.

### Das Kachemoor

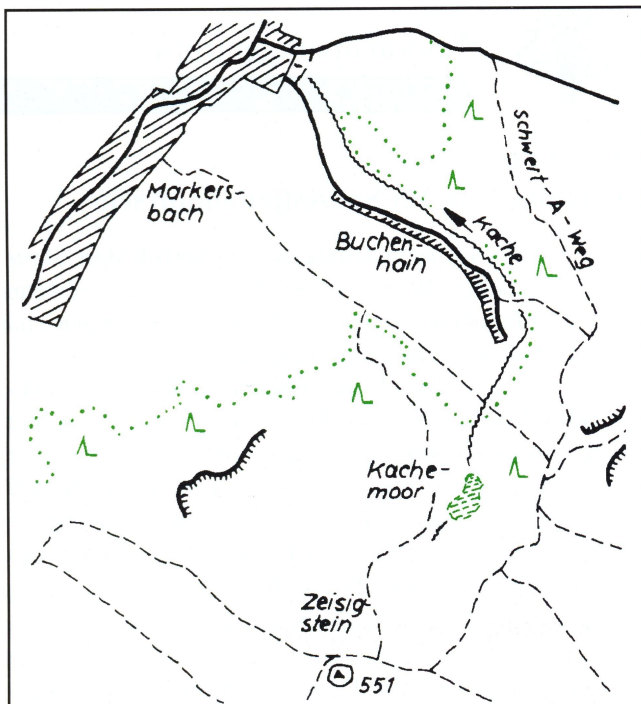
**Moore** gehören auf Grund ihres Rückgangs (Entwässerung bzw. Kultivierung) zu den gefährdetsten Lebensräumen Deutschlands. Sie besitzen in der Regel eine ihrer Nährstoffarmut angepaßte Flora und Fauna, die häufig aus seltenen und bestandsbedrohten Arten besteht.

Das Elbsandsteingebirge ist bedingt durch seinen geologischen Untergrund von jeher arm an flächenhaften Mooren. In der Sächsischen Schweiz gab es neben dem hier behandelten Kachemoor einst ein größeres Moor bei Leupoldishain. Leider ist von diesem „Leupoldishainer Sumpfe“,

der schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trocken gelegt wurde (NAUMANN in RUßNER 1925), nichts mehr vorhanden (nicht einmal ein Bild!). Es beherbergte seinerzeit eine ganze Reihe sehr seltener Moorpflanzen wie Weißes Schnabelried (*Rhynchospora alba*) oder die noch seltenere Saumsegge (*Carex hostiana*). Diese Pflanzen sind mit der Trockenlegung des Moores in der Sächsischen Schweiz bzw. im letzteren Falle sogar in Sachsen ausgestorben. In der Böhmisches Schweiz existieren derzeit noch zwei unter Naturschutz stehende Moore; ein sehr kleines bei Kamenická Stráň (Kamnitzleiten) und das etwas größere Moor beim Bynovecký vrch (Tschabern-Berg).

**Das Kachemoor** wurde als letztes auf sächsischer Seite vorkommendes Moor 1986 mit einer Flächengröße von etwa 1,5 ha unter Schutz gestellt. Es befindet sich in der westelbischen Sächsischen Schweiz, etwa 1 km südlich der letzten Häuser von Buchenhain (Markersbach) im Oberlauf der Kache in 470 m Seehöhe.

Das Moor selbst hat eine Fläche von ca. 1 ha und ist fast baumfrei. Es wird umgeben von einem Pfeifengras-Birken-Kiefernwald. Auf Grund des Vorkommens von wasserabflußverzögernder Lehmdecken sowie der Sandsteintonhorizonte unterliegt das oberhalb einfließende Wasser einer natürlichen Stauung und führt zu dieser charakteristischen Zwischenmoorbildung (Hangmoor). Es gehört somit zu den „Grundwassermoores“, die im Gegensatz zu den nur vom Regenwasser gespeisten oligotrophen (nährstoffarmen) „Hochmooren“ nährstoffreicher (mesotroph) sind. Auf Grund der Sandsteinböden und der damit verbundenen Nährstoffarmut stellt das Kachemoor jedoch wohl einen Übergang zum oligotrophen Moortyp her. Die hierfür kennzeichnende Vegetation des Moores wird derzeit von Torfmoosen (z.B. *Sphagnum recurvi*), von großflächigen Binsen-Pfeifengrasbeständen (*Juncus-Molinietum*) und von Braunseggen-



Karte 1: Lage des Kachemoores



Abbildung 1: Das Kachemoor im Herbst

Foto: H. Riebe

sümpfen (*Caricion nigrae*) gebildet, was auf eine zeitweise oberflächige Austrocknung des Moores hindeutet. Dennoch finden wir hier noch eine ganze Reihe bemerkenswerter Moorpflanzen. Recht häufig anzutreffen ist das Pfeifengras (*Molinia caerulea*), das Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), die Spitzblütige Binse (*Juncus acutiflorus*), die blaugrüne Schnabel-Segge (*Carex rostrata*) und das blaßblau blühende Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*). Schon seltener sind Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) und Igel-Segge (*Carex echinata*).

Eine floristische Kostbarkeit stellt das Vorkommen der im Torfmoos kriechenden Moosbeere (*Oxycoccus palustris*) und des Rundblättrigen Sonnentaues (*Drosera rotundifolia*) dar. Letzterer hat als insektivore (insektenfressende) Pflanze eine besondere Anpassung an die extreme Nährstoffarmut seines Standortes herausgebildet. Beide Arten haben hier derzeit ihre einzigen Vorkommen in der Sächsischen Schweiz.

Randlich zum Wald überleitend finden wir die für diesen Standort typische Moor-Birke (*Betula pubescens*), deren Blätter oval und deren junge Triebe dicht behaart sind. Neben diesen echten Moorpflanzen kommen hier noch eine Reihe weiterer Pflanzenarten wie Blutwurz (*Potentilla erecta*), Frühlings-Spergel (*Spergula morisonii*), Wiesen-Segge (*Carex nigra*) und Zwiebel-Binse (*Juncus bulbosus*) vor.

In den angrenzenden Kiefernwäldern ist als nordisches Florenelement der Europäische Siebenstern (*Trientalis europaea*) erwähnenswert. Der hier noch um 1980 gefundene Keulenbärlapp (*Lycopodium clavatum*) ist wahrscheinlich verschwunden. Insgesamt wurden bisher 33 Pflanzenarten in dem FND Kochemoor nachgewiesen.

Zur Fauna des Flächennaturdenkmales ist derzeit nur ein begrenzter Überblick vorhanden. Mehrere seltene Libellenarten (insgesamt 7, davon 3 auf der Roten Liste) wurden hier nachgewie-

sen, so beispielsweise die Torfmosaikjungfer und die Gefleckte Smaragdlibelle. Desweiteren sind die offenen Wasserflächen Laichgewässer von Grasfrosch und wahrscheinlich auch vom Bergmolch. Ebenso wurden Kreuzotter und Waldeidechse hier in ihrem arttypischen Habitat nachgewiesen.

Um das Wasserregime zu verbessern und eine Austrocknung im Moor zu verhindern, wurde 1994 der durchlässige Damm mit Fördermitteln des Regierungspräsidiums saniert. Ebenso wurde die bestehende Trinkwasserfassung für Buchenhain zurückgebaut, so daß das Wasser wieder im Moor verbleibt.

Bei einem Besuch des interessanten Moores sollte auf keinen Fall das Moor selbst betreten werden, da die empfindli-

chen Torfmoosdecken einen Fußtritt für Jahre nicht vergessen und auch die übrigen seltenen Pflanzenarten geschädigt würden.

**Holm Riebe,**  
**Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz**

#### Literatur:

- SUCCOW, M. u. JESCHKE, L. (1986): Moore in der Landschaft - Urania-Verlag Leipzig Jena Berlin: 268 S.  
RUBNER, J. (1925): Sächsische Schweiz - Sächsische Wanderbücher Dresden: S. 204-213.

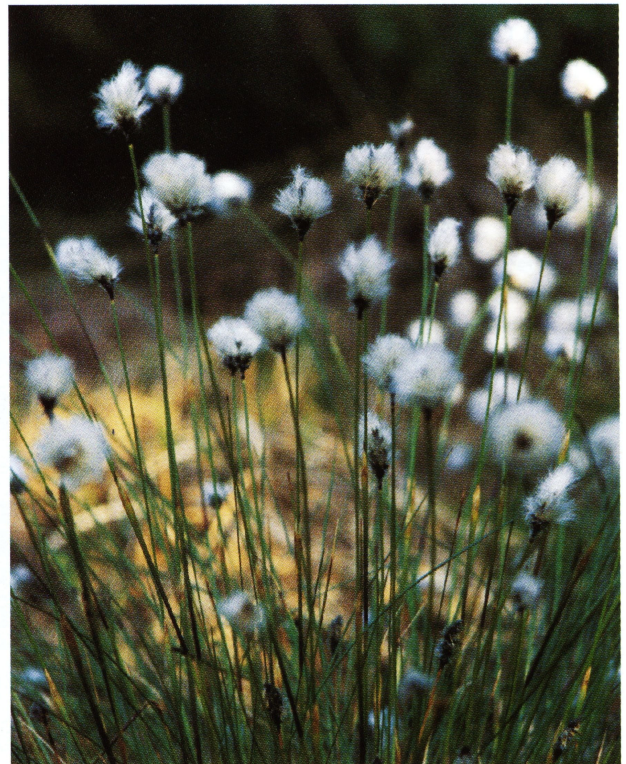


Abbildung 2: Scheidiges Wollgras

Foto: H. Riebe